

# Stadtchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 10: **Japan**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Faux plafonds métalliques  
 Revêtements de sol constitués par chape  
 isolante et revêtements en plaques  
 Façades profilés métal léger, construc-  
 tion «Félix»  
 Parties ouvrantes système Roto.

**Ein Projekt für die Boston City Hall**  
 Architekt: Jordan Gary Mertz, in Zusam-  
 menarbeit mit Steinmann, Cain & White;  
 South Norwalk, Connecticut

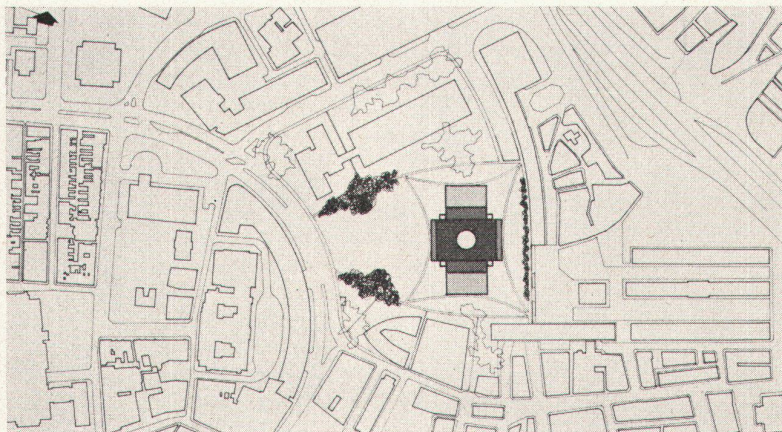
Das vorgeschlagene Gebäude hat vier  
 hohle Betonträger, die mit weißem Mar-  
 morn verblendet sind und sieben in ver-  
 schiedenen Richtungen vorspringende  
 Geschosse tragen. Die Trägerpfeiler  
 enthalten die Fahrstühle, Treppen, Lei-  
 tungen und sanitären Anlagen. Die  
 Außenwand bildet eine fortlaufende Tex-  
 tur aus Marmor und vorgegossenem Be-  
 ton. Die Vertikalen folgen den Abteilun-  
 gen im Gebäudeinnern. Das Glas ist grau  
 getönt. Der zentrale Zylinder enthält den

Ratssaal und die Publikumsгалerien, da-  
 zu die Klimaanlage. Seine Konstruktion  
 ist selbsttragend.

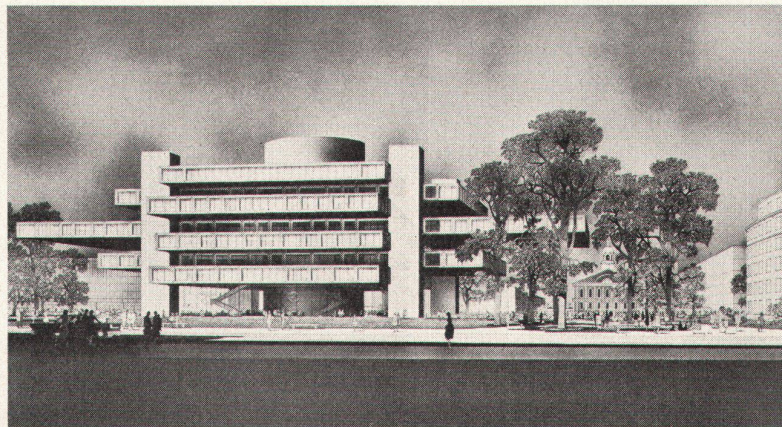
Die vorderen Zugänge führen durch eine  
 grüne Anlage, die hinteren an der Fa-  
 neuil Hall vorbei, dem ehrwürdigsten hi-  
 storischen Gebäude von Boston. Weitere  
 Publikumseingänge sind an den Seiten  
 und führen durch tiefgelegte Gärten und  
 Skulpturenhöfe in die tieferen Stock-  
 werke. Alle Korridore sind mit hell-  
 grauem Granit belegt. Der Ratssaal ist im  
 unteren Stockwerk; das Publikum be-  
 nützt den ersten und zweiten Stock. Der  
 Bürgermeister arbeitet im obersten Ge-  
 schoß.

Die Beziehung zur Faneuil Hall ist so  
 hergestellt, daß die unteren Geschosse  
 zurückgenommen wurden, während die  
 mittleren in der Weise vorspringen, daß  
 die Verlängerung ihrer Außenseite die  
 Mitte der Kuppel trifft. Das Gebäude ist  
 kompakt und gewährt eine maximale  
 Ausnutzung des Bauplatzes und wirkt  
 doch als offenes räumliches Spiel von  
 Formen und Schatten.

1 Situation des projektierten Rathauses von  
 Boston



2 Fassade; rechts im Hintergrund die Faneuil  
 Hall



2

## Stadtchronik

### Bauen in Hanoi

Es gibt auf der Welt verschiedene Zeit-  
 rechnungen. In Hanoi rechnet man die  
 Jahre nach «Genf», nämlich nach der  
 Genfer Konferenz von 1954, welche den  
 Waffenstillstand brachte. Das bedeutet  
 natürlich nicht, daß Hanoi keine ältere  
 Geschichte hat. Die Stadt war schon im  
 11. Jahrhundert als Thang-Long («Stadt  
 des aufstehenden Drachen») bekannt  
 und wird auch im 16. Jahrhundert als  
 Dong-King («West-Hauptstadt») ge-  
 nannt. Wir finden in Hanoi alte Baudenk-  
 mäler, die zum Teil nach dem Kriege  
 sorgfältig restauriert worden sind.

Der Name Hanoi («Stadt zwischen den  
 Flüssen») begegnet uns aber erst im  
 19. Jahrhundert. Zu derselben Zeit hat  
 sich auch der heutige Stadtkern aus ein-  
 bis dreigeschossigen Häusern gebildet.  
 Diese Altstadt mit ihren vielen engen  
 Gewerbestraßen liegt nördlich des Sees  
 Choan-Kijain, welcher die heutige Stadt-  
 mitte bildet. Deutlich sind die verschie-  
 denen Etappen des städtischen Wachs-  
 tums an der Bauweise ablesbar.

Hanoi hatte im Jahr 1954 260000 Einwoh-  
 ner. Heute sind es bereits 420000. Natür-  
 lich konnte in dieser kurzen Zeit noch  
 kein angemessenes Bauwesen entwick-  
 elt werden. Aber obwohl auch die Zahl  
 der verfügbaren Architekten noch gering  
 ist, sind jetzt viele sorgfältig verarbeitete  
 Pläne und Projekte entworfen worden,  
 und der planmäßige Ausbau der Stadt  
 kann beginnen.

Während die Altstadt ein Gebiet von  
 1800 ha und das eigentliche Stadtgebiet  
 15000 ha umfassen, sieht der General-  
 plan der Stadt aus dem Jahre 1955 einen  
 Umfang von 165000 ha vor. Man erwartet,  
 daß die Stadt in den Jahren 1970 bis 1980  
 von 700000 auf 1 Million Einwohner an-  
 wächst. Diese Vergrößerung hängt nicht  
 nur mit der hohen Vermehrungsrate  
 durch Geburten von 3,8% zusammen,  
 sondern auch mit der Gründung von  
 etwa 30 Industrieanlagen und der Schaf-  
 fung des administrativen und kulturellen  
 Zentrums des Landes. An den Hoch-  
 schulen studieren heute 6000 Studenten  
 – bald sollen es 11000 sein – und an den  
 Mittelschulen 92000 Schüler.

Im Wohnungsbau, der jetzt eingesetzt  
 hat, wurde die Norm auf nur 4 m<sup>2</sup> Wohn-  
 fläche pro Einwohner festgesetzt. Die  
 Zimmergrößen wurden auf 10, 14 und  
 18 m<sup>2</sup> standardisiert und die Wohnungs-  
 größen entsprechend auf 24 m<sup>2</sup> (= 10  
 + 14) und 32 m<sup>2</sup> (= 14 + 18). Es gibt auch  
 Einzimmerwohnungen, die an einen Lau-  
 bengang angeschlossen sind und bei



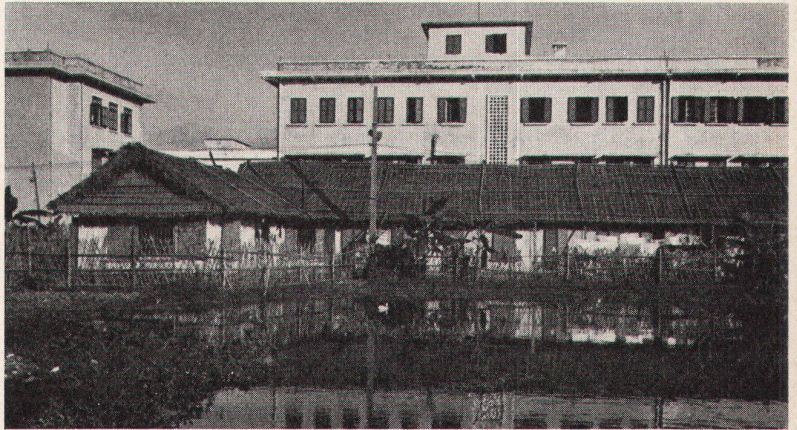
1

welchen je zwei Wohnungen eine gemeinsame Küche haben (Kim-Lien-Siedlung). Die meisten Bebauungen sind viergeschossig und ergeben eine Wohn-dichte von 250 Einwohnern pro Hektare. Die Siedlungen Kim-Lien, Tuong-Mai und Giang-Vu sind im Bau. Es handelt sich um Backsteinbauten mit vorfabrizierten Decken-, Fensterbalken- und Treppenelementen. Die letzteren werden schon teilweise in einer eigens dazu errichteten Fabrik hergestellt.

In den letzten drei Jahren hat man je rund 150000 m<sup>2</sup> Wohnfläche gebaut, und die Anzahl der fertiggestellten Gebäude nimmt jährlich zu. Problematisch ist die Sanierung der sehr vernachlässigten Altstadt; diese große Aufgabe liegt noch jenseits der heute aufgestellten Pläne. Neben den Wohnungsbauten wurden mehrere Schulen und Hochschulen erstellt: die Technische Hochschule, ein Institut für Hydraulik, eine Ausbildungsstätte für Gewerkschaftskader, ein oberes Gymnasium, die Musikschule, die Veterinär-schule usw. Auch auf die Schaffung und den Ausbau schöner Erholungsgebiete an den Seen und weiten Grünflächen von Hanoi wurde Wert gelegt. Die Bauarbeiten am Erholungsgebiet Tay-Ho am Großen See sind schon im Gange. Sehr interessant sind dabei jene Konstruktionen, welche sich an den



2



3



4



5

1  
Alte Stadtmauer von Hanoi

2  
Die Stadtmitte

3  
Alte und neue Bebauung

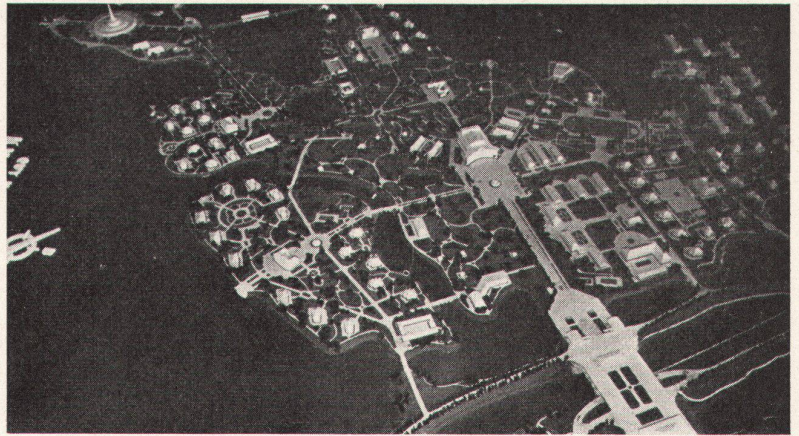
4  
Bauministerium

5  
Siedlung Kim-Lien

6  
Modell für das Erholungsgebiet Tay-Ho

Photos: Tadeusz Barucki

lokalen Baustoff Bambus halten und diesen auf moderne Weise bearbeiten. Wertvoll sind auch die Möbel, Lampen und weiteren Einrichtungsgegenstände aus Bambus. Auch in diesem Lande darf man gespannt darauf sein, in welcher Weise die einheimischen Architekten die lokale Eigenart mit den modernen Produktionsweisen zu neuen Formen vereinigen. Tadeusz Barucki



6

## Rationalisierung

### Gedanken zur ersten internationalen Ausstellung über Vorfabrikation, Mailand 1962

Als wir im Februar in der «Schweizerischen Bauzeitung» auf die bevorstehende internationale Vorfabrikations-Ausstellung hinwiesen, geschah dies mit einigen Erwartungen; das Thema war geeignet, eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Vorfertigung in Europa und einen Ausblick auf die Tendenzen dieses in starker Entwicklung begriffenen Gebietes erhoffen zu lassen. Nicht zuletzt gründeten unsere Vorstellungen auch auf dem Prospekt der Organisatoren, der italienischen Vereinigung für Vorfabrikation (Associazione Italiana Prefabbricazione), in welchem versprochen wurde, die Ausstellung auf hoher technischer und informatorischer Ebene zu halten und nicht auf die einer reinen Warenmesse absinken zu lassen. Dieses Versprechen wurde nur teilweise erfüllt. Zwar war an verschiedenen nationalen Ständen interessantes Informationsmaterial erhältlich, jedoch fehlte dabei eine gemeinsame Vergleichsbasis vollständig, um die aufgezeigten Fakten auch nur einigermaßen beurteilen zu können. Zudem war auch, in einer eigenen Abteilung, die offenbar unvermeidliche Warenmesse vorhanden, die jeder üblichen Baumaterialausstellung täuschend ähnlich sah. An einer internationalen Ausstellung erstaunt auch die Tatsache, daß die Beschriftungen ausschließlich in italienischer Sprache gehalten waren; bloß bei den ausländischen Ständen konnte man da Ausnahmen finden. Mehrsprachigkeit müßte bei derartigen Anlässen konsequent durchgeführt sein. – Dies sei bloß festgestellt als Vergleich zwischen den gemachten Versprechun-

gen, unseren eigenen Vorstellungen und der angetroffenen Wirklichkeit.

Die Ausstellung war in vier Abteilungen gegliedert, deren drei rein italienischen Charakter trugen. International war bloß die eine, die *die einzelnen nationalen Stände* vereinigte. Diese Stände wurden von den Vorfabrikationsorganisationen der verschiedenen Länder zur Verfügung gestellt und betreut. Dies hatte zur Folge, daß Länder ohne derartige Organisationen überhaupt nicht vertreten waren. So vermißte man sowohl Dänemark als auch Schweden, die beide wesentliche Beiträge hätten leisten können, und auch die Schweiz war nicht vertreten, trotzdem auch sie auf dem Gebiete der Vorfertigung interessante Ergebnisse erzielt hat. Weshalb die Oststaaten mit ihrer großen Erfahrung auf diesem Gebiet nicht wenigstens dokumentarisch beteiligt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Somit beschränkte sich der internationale Teil der Ausstellung auf die folgenden Länder und Aussteller: Belgien (Institut National de Logement in Zusammenarbeit mit CIMUR belge), Deutschland (Studiengemeinschaft für Fertigbau), Frankreich (CIMUR), Großbritannien (Building Exhibition), Holland (Vereinigung van Systembouwers) und Italien (Associazione Italiana Prefabbricazione). Während alle übrigen dieser Stände im Palazzo dell'Arte vereinigt eine kleine europäische Gemeinschaft bildeten, hielt sich der britische in splendid isolation außerhalb, untergebracht in einem noch von einer früheren Triennale verbliebenen englischen Schulpavillon.

Belgien war das einzige Land, das auf die Wichtigkeit einer Maßkoordination in der Vorfertigung hinwies. Der Stand war dem Thema «Modul-Ordnung als Basis der Industrialisierung des Bauens» untergeordnet, nicht zuletzt in der Erkenntnis, daß eine internationale Maßnormung für einen europäischen Markt der Bauteilbranche eminente Vorteile bieten, wenn nicht sogar Sein oder Nichtsein bedeu-

ten wird. Illustriert wurde die Modul-Ordnung an Hand des zweiten Versuchsprogramms der CECA (Communauté Européenne du Charbon et de l'Acier), in dessen Rahmen in Belgien 357 Drei- und Vierzimmerwohnungen modular gebaut werden; die Konstruktion dieser Bauten ist teils traditionell (tragende Innenwände und Decken, die auf dem Platz in genormten Stahlschalungen gegossen werden), teils vorfabriziert (Zwischenwände und Fassadenelemente in Beton). Gezeigt wurden nicht nur Pläne, Modelle und Photos, sondern auch eine vollständige Musterwohnung; diese Darstellungen wurden zudem ergänzt mit Aufnahmen und Plänen ausgeführter anderer modularer Bauten in Belgien. Das auch an der Ausstellung benachbarte Holland zeigte wohl die beste systematische Schau der Vorfabrikation. Da wurden einerseits die Gründe aufgezeigt, die zur Vorfertigung führen: Einsparung an Arbeitskraft (40%), Einsparung an Baukosten (45.-/m<sup>3</sup>), Möglichkeit der Bewältigung eines großen Bauvolumens (1963 werden in Holland 90000 Wohnungen vorfabriziert werden); andererseits wurden die Bedingungen dargestellt, die erst eine Vorfabrikation ökonomisch möglich und tragbar machen: Kontinuität der Produktion (die die großen Kapitalinvestitionen rechtfertigt), städtebauliche Gruppierung (die Serienherstellung und Baustellenorganisation ermöglicht), Zusammenarbeit von Städtebauer, Architekt und Vorfabrikationswerk. Zur Sicherung dieser Bedingungen unterstützt der holländische Staat die Vorfertigung durch eine bevorzugte Behandlung bei der Zuschußerteilung gegenüber der traditionellen Bauweise. – Im weitern zeigte Holland die drei Hauptsysteme der Vorfabrikation: Ortbetonkonstruktion in vorgefertigter, genormter und wieder verwendbarer Schalung, Stapelbau, die gemischte Bauweise unter Verwendung kleiner Elemente und Montagebau, wo vorfabrizierte große Tafel-